



Offenes Antwortschreiben an KiK

Viele Menschen sind der Bitte der Kampagne für Saubere Kleidung (CCC) gefolgt und haben von unserer Homepage eine Protestmail an KiK geschickt. Wir danken allen, die sich daran beteiligt haben. Alle bekamen das gleiche Standardschreiben von KiK zurück. Im Folgenden gehen wir auf die Argumente von KiK ein:

1. KiK weiß selber, dass die sozialen Standards bei der Produktion seiner Waren verletzt werden. Im Gespräch mit der CCC hat KiK nicht geleugnet, dass die Ergebnisse unserer Untersuchung bei Lieferanten von KiK in Bangladesch zutreffen. Die Ergebnisse (siehe Studie auf „http://www.inkota.de/aktuelles/coc_broschuere_lidl-kik_de.pdf“) zeigten massive Verletzungen von elementaren Sozialstandards.
2. KiK hat nach starker Kritik der CCC seinen Verhaltenskodex überarbeitet. Selbst die überarbeitete Fassung entspricht aber noch immer nicht dem internationalen Standard SA 8000, wie KiK behauptet und erst recht nicht dem Verhaltenskodex der CCC.
3. Informationen, die man angeblich auf der KiK Webseite über die Sozialverantwortung des Unternehmens findet, sind spärlich. KiK geht ganz offensichtlich davon aus, dass seine KundInnen nicht viel lesen und zeigt lieber einen Werbefilm, der nichts aussagt.
4. KiK zieht sich aus seiner Verantwortung, in dem es auf seinen Verhaltenskodex verweist, den alle Lieferanten unterschreiben müssen. Wir wissen aber - und KiK weiß das auch, sagt es nur nicht öffentlich-, dass der Kodex nicht eingehalten wird. Insbesondere gibt es keine angemessenen Arbeitszeiten – die Näherinnen müssen bis zu 90 Stunden die Woche arbeiten (erlaubt sind nur 48 Stunden plus 12 Überstunden, also max. 60 Std./Woche). Der gesetzliche Mindestlohn wird zwar in Bangladesch meistens gezahlt, doch dies ist kein Existenz sichernder Lohn. Der gesetzliche Mindestlohn in Bangladesch reicht nicht aus, um eine Familie zu ernähren. Diskriminierung von Frauen ist gang und gäbe, sie werden sogar von Aufsehern geschlagen. Alles das leugnet KiK und behauptet das Gegenteil.
5. KiK behauptet, dass die Einhaltung seiner Vorschriften, also seines Verhaltenskodex, von unabhängigen Instanzen geprüft würde. Dabei bezieht sich KiK auf die bei SAI akkreditierten Sozialaudit-Consultings. Solche Prüf - (oder Audit-) Gesellschaften sind aber nicht unabhängig, da sie von KiK bezahlt werden. Sie arbeiten rein kommerziell und binden i.d.R. keine lokalen Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen ein. Ein so genanntes Sozialaudit dauert 1-2 Tage, zu dem die Auditoren kurzfristig einfliegen und oberflächlich prüfen (siehe hierzu: CCC, Quick fix, Was bringen Sozialaudits den Näherinnen in den Sweatshops?). Sozialaudits dienen primär der Kontrolle. Was fehlt ist aber ein echter Einsatz für die Verbesserung von

Sozialstandards, z.B. indem Beschwerdesysteme vor Ort aufgebaut und Schulungen für Manager aber auch ArbeiterInnen durchgeführt werden.

6. KiK behauptet, dass es Transparenz herstelle und auf seiner Homepage über die Verbesserungsprozesse berichte. Davon kann keine Rede sein. Die Auditberichte der Prüfgesellschaften sind geheim, sie werden nicht veröffentlicht, nur KiK kann sie lesen. Bei KiK gibt es keine Transparenz: die Namen der Lieferanten werden verheimlicht, Produktionsstandorte ebenfalls, Berichte sowieso.

Wir fordern KiK auf, seine Lieferanten bei der Umsetzung von Sozialstandards zu unterstützen, dabei auch zuzulassen, dass Gewerkschaften Zutritt zu den Fabriken haben und Schulungen der ArbeiterInnen durchführen können. KiK sollte Mitglied einer Multistakeholder Initiative wie der Fair Wear Foundation werden. Darin sind Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen und Unternehmen gleichberechtigt beteiligt. KiK muss vor allem seine Einkaufspraktiken ändern, faire Preise zahlen und angemessene Lieferzeiten vereinbaren, um seinen Lieferanten zu ermöglichen, faire Arbeitsbedingungen zu schaffen.